

Gabriele D'Annunzio

Ausgewählte Gedichte

Ausgewählte Gedichte

Gabriele D'Annunzio



eingeleitet,
übersetzt und
mit knappen
erklärenden
Anmerkungen
versehen von
Hans-Christian
Günther

Poetry, Music and Art

Band 5

Verlag Traugott Bautz

Gabriele D'Annunzio
Ausgewählte Gedichte
eingeleitet, übersetzt und mit knappen erklärenden Anmerkungen
versehen von
Hans-Christian Günther

Poetry, Music and Art

Band 5

hrsg. von

Hans-Christian Günther
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Hubert Eiholzer
Conservatorio della Svizzera italiana, Lugano

Hans-Christian Günther

Gabriele D'Annunzio
Ausgewählte Gedichte
eingeleitet, übersetzt und mit knappen erklärenden Anmerkungen
versehen von
Hans-Christian Günther

Verlag Traugott Bautz GmbH

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Verlag Traugott Bautz GmbH 99734, Nordhausen 2015
ISBN 978-3-88309-978-1

JOSEF DELZ

(25.3.1922 – 13.6.2005)

dem Freund Italiens,

dem unübertroffenen Kenner seiner antiken Kultur,

der einzigartigen Verkörperung echter *humanitas*

zur 10. Wiederkehr seines Todestages gewidmet

Inhalt

Vorwort	7
Einleitung	9
Die Gedichte	43
Neuer Gesang	45
Paradiesisches Gedicht	55
Elektra	71
Alkyone	77
Anmerkungen	141

Vorwort

Nachdem meine Übersetzung dieser Gedichte lange vergriffen war, drucke ich sie hier mit neuem Vorwort bis auf die Korrektur eines Übersetzungsfehlers und mit einer neuen Einleitung versehen unverändert wieder ab. Es ist eine recht bescheidene Auswahl aus dem ‚Canto Nuovo‘, dem ‚Poema Paradisiaco‘, der ‚Elettra‘ und hauptsächlich der ‚Alcione‘. Die Anmerkungen beschränken sich auf einige elementare Sachinformationen. Das gesamte lyrische Werk D’Annunzios ist hervorragend kommentiert durch Enzo Palmieri (Bologna 1945-1959); weitere nützliche Angaben finden sich in der maßgeblichen Ausgabe von A. Andreoli und N. Lorenzini (*Versi d’Amore e di Gloria*, Mailand 1982/1984). Ich danke erneut Petra Plieger und Antonella Tedeschi für ihre damalige Durchsicht meiner Übersetzung. Die zweisprachige Ausgabe der ‚Alcione‘ von Ernst-Jürgen Dreyer und Geraldine Gabor (Berlin 2013) habe ich nicht mehr berücksichtigt.

Müllheim, Januar 2015

H.-C. Günther

Einleitung

„Durch der Parteien Hass und Gunst verwirrt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte.“ Vielleicht könnte man dieses Schillerzitat auf keinen Dichter mit mehr Berechtigung anwenden als auf Gabriele D’Annunzio. Zwar steht es mit Italien nicht so wie mit Deutschland, dass sich Pseudomoralisten und Pseudowissenschafter einen Sport daraus machen, Persönlichkeiten der deutschen Vergangenheit einzig daran zu messen, wie sie vermeintlich zum Nationalsozialismus standen, wobei – warum? *sapienti sat* – Wahrheit und Objektivität meistens auf der Strecke bleiben. Trotzdem, D’Annunzio ist bis heute ein Skandal und wird als Dichter so gut wie nicht gewürdigt, sondern einfach nur als Vorläufer des Faschismus. Und das ist nun durchaus nicht so ganz falsch, hat er doch selbst gesagt, alles, was am Faschismus gut sei, das habe der von ihm; und gewiss seine Rhetorik, die hat der italienische Faschismus von D’Annunzio. Dass D’Annunzio freilich allein daran gemessen wird und man vielfach von Leuten, die es besser wissen müssten, dann einfach hört, dass D’Annunzio ein schlechter Dichter sei – als ob das etwas mit seinem Verhältnis zum Faschismus zu tun hätte, wie auch immer es war –, das liegt an etwas anderem. Italien hat seine faschistische Vergangenheit nie aufgearbeitet. Inzwischen wissen wir auch besser warum.¹ Ja! Es ist längst wieder zum Vorreiter des in Europa neu erwachenden

¹ D. Rodogno, *Fascism’s European Empire* (transl. A. Belton, Cambridge 2006).

Neofaschismus geworden. D'Annunzio wurde und wird in Italien bis heute von Neofaschisten jedweder Couleur als Nationalheld verklärt; wo man das nicht tut, da wird er als Faschist beschimpft – und schlechter Dichter, denn böse Menschen können ja keine großen Künstler sein. Es gibt freilich – erstaunlicherweise – ein sich wohltuend davon abhebendes Werk eines großen italienischen Historikers, wo D'Annunzios Rolle in der Politik *sine ira et studio* dargestellt wird.² Eine umfassende biographische und literarische Würdigung, die ihm gerecht wird, gibt es leider bis heute nicht.

D'Annunzio, der sich im Alter von Mussolini kaufen ließ und den Mussolini kaufte, um mit ihm die einzige Konkurrenz zu beseitigen, die er glaubte, noch zu haben, das macht den 1938 verstorbenen und zuletzt senilen und von Kokainmissbrauch und der sexueller Perversion eines skurilen alten Mannes gezeichneten D'Annunzio nicht zum Faschisten. Vielmehr war er ganz im Gegensatz zur Ansicht seiner Bewunderer wie seiner Kritiker in seiner politischen Agitation und seinen hirnrissigen Militäraktionen ein politischer Spinner ersten Ranges, ein skurriler Abenteurer, dem es nicht genügte, seinen Männlichkeitswahn am Steuer von Automobilen, Flugzeugen und Frauenkörpern auszuleben, sondern der auch glaubte, das im richtigen Krieg tun zu sollen. Ihn politisch so oder so ernst zu nehmen, heißt einem Clown auf den Leim gehen, aber dafür sind Italiener leicht zu haben. Dabei hat er auch seine unvergleichliche Sprachbeherrschung in

² P. Alatri, *Gabriele D'Annunzio* (Turin 1983).

den Dienst widerwärtigster politischer Propaganda und miserabler pseudonationaler Kriegsdichtung gestellt (etwa das berühmt-berüchtigte Dardanellengedicht). Aber wie gering ist der Anteil solcher Gedichte an seinem ungeheuer umfangreichen Werk? Er ist praktisch gleich Null. Sein Werk ist nicht nur ungeheuer umfangreich, es ist auch in seinen Formen, seiner Thematik so weit gespannt wie nur möglich.

Der gewiss bedeutendste Teil seines Werkes ist seine Lyrik, die so reich an Gestaltungsvarianten und Themen ist, dass sie wie bei wenigen Dichtern alle Bereiche menschlichen Lebens und Empfindens bis in seine Tiefen auslotet. Erstaunlich und hochoriginell ist auch seine Theaterproduktion, die zu Unrecht heute völlig vergessen ist. ‚La città morta‘ ist eine der gelungensten Übertragungen der griechischen Antike in die Gegenwart; ein in seiner Art einmaliges Werk. Ebenso beeindruckend ist sein dramatisches Meisterwerk ‚La figlia di Iorio‘, wo aus einem quasiveristischen Bauerndrama die archaische Gewalt einer antiken Tragödie emporsteigt. Sein Prosawerk umfasst nicht nur eine Reihe von Romanen, von denen jeder einen ganz eigenen Charakter aufweist, es umfasst auch so erstaunlich intime und in dieser Intimität so spektakuläre Werke wie etwa ‚Notturmo‘. Da findet sich natürlich auch der unserer gerade in puncto Sex paradoxerweise so politisch korrekten Zeit ebenso antipathische D’Annunzio, der notorische ‚trompeur de femmes‘. Und tatsächlich hat er nicht nur eine Geliebte nach der anderen verschlungen; er hatte es auch nötig, als er mit seinem französischen Übersetzer Georges Hérelle auf Bildungsreise nach Griechenland fuhr, bei Ankunft in Piräus zunächst einmal ein Bordell zu besuchen, bevor er

sich der ‚edlen Anmut und stillen Größe‘ der Antike zuwenden konnte. Allerdings übersieht der Blick auf diese Biographie das Wesentliche seiner erotischen Romane und seiner erotischen Dichtung. Während es leicht fiel, aus seinem Leben einen Softporno zu drehen, ist seine Dichtung, sind seine Romane von jedem voyeuristischen Element, fast jeder expliziten Darstellung des Erotischen bis auf eine freche Bemerkung hie und da und den bewusst provokativen Jugendgedichte des kurzen Zyklus ‚Intermezzo‘ (mit dem spektakulären ‚Peccato di Maggio‘) völlig frei. Alles Erotische ist ganz ins Innenleben verlagert; in die Freilegung des Innenlebens, so scharf in der Selbstbeobachtung, so sensibel in der Empathie mit der Psyche des weiblichen Gegenüber – bis hin zum einem Voyeurismus des Inneren –, so schonungslos ehrlich, dass D’Annunzio ohne alle äußere Beschreibung des Erotischen *stricto sensu* eine Erotik heraufbeschwört, die heißer ist als die eines D.H. Lawrence (um einen exzellenten erotischen Schriftsteller zu nennen) oder moderne erotische Literatur. D’Annunzio gelingt etwas, was in der europäischen Literatur fast einmalig ist: er schreibt hocherotische Texte, die jedes explizit sexuelle Detail vermeiden. Ich habe an anderer Stelle gesagt, dass genau darin etwa die Größe der Dichtung Sapphos liegt, die im Gegensatz zu männlicher erotischer Dichtung der griechischen Antike jegliche Obszönität, ja jegliche Darstellung einer explizit erotischen Handlung vermeidet, dabei aber eine erotische Atmosphäre beschwört, die in ihrer erotischen Gewalt alles andere an erotischer Dichtung der Antike weit in den Schatten stellt. Genau das gelingt D’Annunzio. Und es gelingt ihm in einer so umfassenden Weise, dass